

Wettstreit der Clowns.

Apollo-Theater in Düsseldorf.

Wirklich, eine funterbunt zusammengewürfelte Gesellschaft ist im Apollo versammelt! Nehmen wir mal zuerst die fünf komischen Nummern unter die Lupe! Aha, wir entdecken zu unserer höchsten Befriedigung die beiden Caligaris, die fabelhaften Exzentriker des vorigen Programms. Wie lieb sich die Brüder haben! Was ihnen auch geschehen möge, was sie sich auch gegenseitig antun, nach jeder Nummer reichen sie sich dankbar die Hände. Ihre Zeitlupenaufnahme ist wohl die Krönung des ganzen Programms. Aber sehen wir weiter



zu! Paul Hicethier (auch ein Prolongierter) ist unter die Boxer gegangen; er geht aus allen Kämpfen als Punktesieger hervor (siehe die blauen Punkte an seinem Körper), außerdem schwärmt er für gebratenen Weichselhirsch und „Dammwild“; oh doch, das Hicethier ist schon 'ne feine Nummer. Romeo Carlès stammt aus Spanien, Groß ist sein Name, seine Tat ist das Spielen auf einer großen Säge. „Mes Tod“ spielt er uns, macht ein Gesicht dazu wie margarinierter Butter. Huch!! Antonet und Beby (Italien) kommen vor lauter Vorbereitungen nicht zu ihrer Lieblingsbeschäftigung, zum Musizieren. Endlich gelingt es, leider, denn es kommt was Furchterliches dabei heraus. Aus Amerika

ist als letzte komische und Zaubernummer Martinet mit dem dreiflügelten Raben zu verzeichnen, eine feine Spezialität. — Dann fliegen, schwimmen und taumeln wieder die bekannten „Teufel von Moskau“, sieben Urmanns, durch die Kuppel des Apollo: einige heftige Peitschenhiebe für Zuschauererven! Zur Beruhigung folgt ein Ausflug in die strahlende Alpenwelt des Schlierseeer Virtuosenquartetts, das Zither, Klampfe und Kniegeige mit Brillanz bearbeitet. Mit Maud eröffnet das Programm mit Hunde- und Affen-Dressuren, Dompteur Menzimiras beschließt es mit der Sensation „Wilde Hyänen“.
H. Sch.

Apollo-Theater in Düsseldorf.

Gratulation, Direktion! Noni? . . . ein Mensch, einfach, lieb, gottvoll lächelnd, Tuba blasend, Violine streichelnd, Klavier kitzelnd . . . vom pechschwarzen Schicksal verfolgt. Noni? . . . ein Optimist; ein ganz Schlauer, der das Schicksal belauert (das Bühnenschicksal und das andere!), und ihm zuguterletzt ein Schnippchen schlägt: Bäh, da hast du's! Die Sorte Menschen kennen wir bereits, hier präsentiert sich das Original! Am Varietéshimmel leuchtet Noni auf: ein Komet, denn er zieht einen ganzen Schweif von Sternen hinter sich her! Noni kommt nicht allein; er bringt Noni's Golden Serenaders mit auf die Bühne, ein Jazz-Orchester ohnegleichen! Das ist eine Revue für sich, von phänomenaler Einzigartigkeit und Neuigkeit. Zwei Duzend Ladies und Gentlemen thronen unter einem farbenglühenden Seidenbaldachin, umstellt von Paravents in changierenden, schmeichelnden Farben, und bieten Jazz-Musik in raffinierter Akkuratess und hanebüchener Dynamik: ein hypermodernes Symphonieorchester! Und — wie von den Klängen, Seufzern und Beschwürungen der Instrumente hervorgelockt — sehen aus dem Nichts auftauchende Tänzerinnen und Tänzer aller Zeiten und Zonen, Sänger und Artisten die sinnverwirrende Musik in beschaulbare Bilder um. Endlich aber (längst schon vorausgeahnt) packt Blau-Bottom-Fieber das ganze Orchester: die Schädel rauchen, Stühle knistern, da kreiselt der Dirigent, verhaspelt sich der Violinist in den Stuhlbeinen, sauft ein melchugge gewordener Pflaphonist durch die flimmernde Luft, und . . . rast das Publikum! Uff!! —

Am nächsten sei weiter genannt Marianna von der Weib mit ihrem weichen Verlangen. . . . In einem lieb im Lichte des Scheins, . . . mit Latzen bedeckten Brettern herum. . . . erinnen bekommt man heutzutage nur noch selten zu sehen, ganz zu schweigen von der hohen Schule der Kunst. . . . im Ganzen ja, doch ist im Aussterben begriffen. . . . Was für einen Genuss bietet doch der Anblick, . . . ersten Zulange manarbeitens von Mentz und Tier, wie man es hier beobachten kann. Freilich, . . . Schwierigkeiten, die in dieser Kunst verborgen sind, wird nur ein ernüchterter Reiter richtig zu würdigen verstehen. Francy hat einen Eiffelturm in den Zuschauerraum gebaut und umfliegt ihn mit Flugzeug und Trapez; Geschwister Frank bieten exzentrische Tänze voller Eleganz und Kraft, und die Victoria-Truppe bringt komisch-akrobatische Radfahrkunststücke in Qualität und Quantität. Die Carasco-Atlantic-Truppe kommt mit herzbeklemmenden Stirnbalancen, und die Gebrüder Maa verschwenden als komische Akrobaten „Jäckewies“ Energie und Stärke.